

Status der Kinder in der DDR

In der DDR wurden die Kinder schon sehr früh mit dem Sozialismus und Patriotismus konfrontiert. Es war üblich, dass die Mutter nach der Geburt ihres Kindes relativ schnell wieder in den Berufsalltag zurückkehrte. Um dies zu gewährleisten, stand jedem Kind ab einem Jahr ein Platz in einer Ganztagsbetreuung zu, so wurden die Kinder fast immer in die Kinderkrippe gebracht. Vor dem Besuch der Krippen bekamen die Mütter nach der Geburt des Kindes bis zu einem Jahr lang Geld vom Staat.¹ Hierbei gab es zwei Möglichkeiten der Unterbringung:

1. Tageskrippe
2. Wochenkrippe

In der Tageskrippe wurden die Kinder am Morgen abgegeben und am Abend wieder abgeholt, wobei sie meistens ungefähr ein Jahr alt waren. In der Wochenkrippe dagegen waren die Kinder von Montag bis Freitag untergebracht, meist waren sie ein halbes Jahr alt. Diese Art wurde vor allem von den Schichtarbeitern genutzt.¹ Aufgrund des jungen Alters der Kinder konnten sie schon in jüngsten Jahren beeinflusst werden, um zu den "sozialistischen Persönlichkeiten" erzogen zu werden, die dem Staat in Zukunft bedingungslos folgten und gehorchten.

Nach dem Besuch einer Krippe wurden die Kinder ab dem Alter von drei Jahren in den Kindergarten geschickt, dort blieben sie bis zu ihrem sechsten Lebensjahr, danach besuchten sie die allgemeinbildende Polytechnische Oberschule (kurz: POS).²

Kamen die Kinder in die Schule, so traten fast alle der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ bei, was eine politische Organisation für Kinder darstellte, welcher so gut wie jeder Schüler von dem ersten bis zum siebten Schuljahr angehörig war. Sie wurde nach Ernst Thälmann benannt, welcher ein ehemaliger Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) war. In der ersten bis zur vierten Schulklasse traten sie üblicherweise den „Jungen Pionieren“ bei, wobei dies als Vorbereitung dazu diente, ab der vierten bis zur siebten oder achten Klasse den Thälmann-Pionieren beizutreten.³ Das Ziel der Organisation war es, die Kinder nach der sozialistischen Ideologie zu erziehen, somit war sie fest in den Schulalltag eingebunden.⁴ Es war zwar formal freiwillig, ihr beizutreten, jedoch wurde es als selbstverständlich angesehen, so dass ungefähr 98% der Schüler Mitglied waren.³ Es hatte große Nachteile, wenn man kein Mitglied war. So konnte man zum Beispiel am Ende der siebten Klasse nicht der „Freien Deutschen Jugend“ (kurz FDJ) beitreten, denn eine

¹ (Guler & Wagner, Zeitklicks: FW GbR, kein Datum)

² (Ziegler & Oster, 2016)

³ (Wikimedia Foundation Inc., 2019)

⁴ (DDR-Geschichte, kein Datum)

Mitgliedschaft bei den Pionieren war hierfür unbedingt nötig. Trat man der FDJ bei, so endete die Mitgliedschaft in der Pionierorganisation. Auch hier war es formal freiwillig, dennoch konnte es bedeuten, dass es einem verwehrt wurde, ein Studium aufzunehmen oder man wurde bei der Berufswahl benachteiligt.⁵ Es herrschte also ein großer Druck, ein Mitglied in den beiden Organisationen zu werden, sei es durch die oben genannten Aspekte oder durch die linientreuen Lehrer. Die Schule sollte die Kinder bereits auf die spätere Arbeitswelt vorbereiten und mit ihr vertraut machen. Aufgrund dessen wurde besonders darauf geachtet, dass es einen großen Praxisanteil gab, z. B. Werkunterricht⁶. Weiterhin wurde auch auf die sportliche Betätigung viel Wert gelegt, denn wer in den Arbeitsgemeinschaften gut war, wurde auf eine Kindersportschule geschickt, um eventuell an Wettkämpfen teilzunehmen.²

Eine weitere Möglichkeit der Unterbringung von Kindern waren die Kinderheime, wobei es drei Arten gab:⁷

1. Kinderheime
 - a. Normalheime
 - b. Dauerheime
 - c. Wochenkrippen
 - d. Kinderwochenheime
 - e. Hilfsschule
2. Spezialkinderheime
 - a. Jugendwerkhöfe
 - i. offen
 - ii. geschlossen (Torgau)

In den Normalheimen wurden Kinder untergebracht, die entweder elternlos waren oder deren Eltern mit der Erziehung überfordert waren, wozu alleinerziehende Mütter oder Väter gehören konnten. Weiterhin waren auch die Kinder von Eltern untergebracht, welche sich der Republikflucht oder der Staatshetze schuldig gemacht hatten und deshalb im Gefängnis saßen.⁸

In den Dauerheimen für Säuglinge und Kleinkinder wurden diese bis zum vollendeten dritten Lebensjahr untergebracht. Die Unterbringung war dauerhaft alle sieben Tage der Woche. Da sie zu den Einrichtungen des Gesundheitswesens gehörten, standen sie unter ärztlicher Leitung oder Überwachung.

⁵ (DDR-Geschichte, kein Datum)

⁶ (Gruler & Wagner, Zeitklicks: FW GbR, kein Datum)

⁷ (Gruler & Wagner, Zeitklicks: FW GbR, kein Datum)

⁸ (Dr. Wapler & Prof. Dr. Laudien, 2012)

In den Wochenkrippen wurden die Kinder, innerhalb der Woche montags bis freitags betreut, meist bis zum vollendeten dritten Lebensjahr. Eine längere Unterbringung war möglich, wenn kein Kindergarten- oder Kinderwochenheimplatz vorhanden war.⁹

In den Kinderwochenheimen wurden die Kinder dann bis zu deren Einschulung betreut. Es gab auch Kombinationen von Wochenkrippen und Kinderwochenheimen.⁹

In den Dauerheimen für Säuglinge und Kleinkinder wurden diese bis zum vollendeten dritten Lebensjahr untergebracht. Die Unterbringung war dauerhaft alle sieben Tage der Woche. Da sie zu den Einrichtungen des Gesundheitswesens gehörten, standen sie unter ärztlicher Leitung oder Überwachung.¹⁰

Bedeutend schwieriger hatten es die Kinder in den Spezialheimen, in welchen diejenigen untergebracht waren, welche als „schwer erziehbar“ eingestuft wurden oder sich der sozialistischen Erziehung widersetzen. Zu diesen gehörten unter anderem die Jugendwerkhöfe. Wenn ein Kind als „schwer Erziehbar eingestuft wurde, so wurde es ab einem Alter von sechs Jahren in ein Spezialheim untergebracht. Es konnte passieren, dass einige Kinder mit 14 Jahren aus den Spezialheimen in die sogenannten Jugendwerkhöfe geschickt wurden. Dies geschah oft aus dem Grund, dass das Kind als Diese Einrichtungen waren mit die schlimmsten: Missbrauch, Gewalt und Misshandlungen und weitere schlimme Übergriffe seitens der Erzieher standen in einigen der Einrichtungen oft der Tagesordnung.¹¹ Aufgrund Dessen wurde im Jahr 1964 versucht, die Spezialheime neu zu strukturieren, wobei es im Laufe der Zeit zwei Ansätze gab. In den Jugendwerkhöfen Typ A wurden die Jugendlichen nur kurzfristig untergebracht. Sie sollten die Jugendlichen mit Hilfe von produktiver Arbeit diszipliniert werden. Es wurde allerdings festgestellt, dass die Zeit meist nicht für eine Umerziehung ausreichte, weshalb der Typ A in einem zweiten Typ B umgewandelt wurde. Hier war der Aufenthalt länger als im Typ A, die Jugendlichen sollten, anders als im Typ davor, eine berufliche Teilausbildung zu erhalten, denn oft wurde festgestellt, dass es große schulische Rückstände bei einigen Jugendlichen gab und viele keine Berufsausbildung hatten. Somit wären sie nach ihrer Entlassung beruflich qualifiziert.¹² Zu den bekanntesten und den härtesten gehört der Geschlossene Jugendwerkhof Torgau (GJWH), wobei er als einziger geschlossener Jugendwerkhof galt. Hier wurden diejenigen hingeschickt, welche die Heimordnung in entweder den Spezialheimen oder den anderen

⁹ (Stary, 2018)

¹⁰ (Groth, 2014)

¹¹ (Gruler & Wagner, Zeitklicks: FW GbR, kein Datum)

¹² (Jahn)

Jugendwerkhöfen schwerwiegend oder wiederholt verletzt. Besonders in Torgau soll es zu Grausamkeiten, wie Demütigungen und Misshandlungen, gekommen sein.¹³

¹³ (Stary, 2018)

Literaturverzeichnis

- DDR-Geschichte*. (kein Datum). Abgerufen am 17. Dezember 2018 von <http://ddr-geschichte.de/Bildung/Schule/FDJ/fdj.html>
- DDR-Geschichte*. (kein Datum). Abgerufen am 17. Dezember 2018 von <http://www.ddr-geschichte.de/Bildung/Schule/Pionierorganisation/pionierorganisation.html>
- Dr. Wapler, F., & Prof. Dr. Laudien, K. &. (März 2012). *Fonds Heimerziehung: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (Hg.)*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von https://www.fonds-heimerziehung.de/fileadmin/de.fonds-heimerziehung/content.de/dokumente/Expertisen_web.pdf
- Gebauer, & Ronald. (30. März 2010). *Bundeszentrale für politische Bildung*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47313/kitas-und-kindererziehung?p=all>
- Groth, H. (02. August 2014). *heimkinderwebinfo*. Abgerufen am 03. März 2019 von <https://heimkinderwebinfo.de/dauerheime-fuer-saeuglinge-und-kleinstkinder/>
- Gruher, S., & Kirsten, W. (kein Datum). *Zeitklicks: FW GbR*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von <http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/kindheit-in-der-ddr/sport-und-spiel/>
- Gruher, S., & Wagner, K. (kein Datum). *Zeitklicks: FW GbR*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von <http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/kindheit-in-der-ddr/aufwachsen-in-der-ddr/>
- Gruher, S., & Wagner, K. (kein Datum). *Zeitklicks: FW GbR*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von <http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/kindheit-in-der-ddr/in-der-krippe-und-im-kindergarten/>
- Gruher, S., & Wagner, K. (kein Datum). *Zeitklicks: FW GbR*. Abgerufen am 20. Januar 2019 von <http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/kindheit-in-der-ddr/junge-pioniere/>
- Jachertz, N. (Juli 2012). *aerzteblatt.de*. Abgerufen am 20. März 2019 von <https://www.aerzteblatt.de/archiv/127547/Spezialheime-in-der-DDR-Endstation-Torgau>
- Jahn, U. (kein Datum). *zeitschrift-fsed.fu-berlin.de*. Abgerufen am 15. März 2019 von <https://zeitschrift-fsed.fu-berlin.de/index.php/zfsed/article/download/303/287/>
- Sary, U. (. (19. Januar 2018). *Bundeszentrale für Politische Bildung*. Abgerufen am 03. März 2019 von <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/262920/wochenkrippen-und-kinderwochenheime-in-der-ddr>
- Wikimedia Foundation Inc.* (05. Januar 2019). Abgerufen am 06. Januar 2019 von https://de.wikipedia.org/wiki/Pionierorganisation_Ernst_Thälmann
- Ziegler, W., & Oster, A. (2. August 2016). *Planet Wissen*. Abgerufen am 03. Februar 2019 von https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginderddr100.html